

## **Weihnachten 2014**

Von Karl-Heinz Wiechmann :

### **Vielen Dank für die Grüße aus Schlutup.**

**Es ist Advent und wieder warten wir auf Weihnachten...**

**Wir blicken mal ganz weit zurück, die Kinder und Mütter warteten auf den Vater und Ehemann, immer in der Hoffnung, dass Alles gut wird.**

**Es gab nichts zu essen, kein Brennstoff, manche hatten keine Wohnung, viele haben alles in der Heimat lassen müssen und wurden bei Fremden untergebracht, oder landeten für viele Jahre im Barackenlager. Flüchtlinge die irgendwie neu anfangen mussten.**

**Es ist traurig aber war, alles wiederholt sich, wir müssen helfen, aber wie? Was kann man tun?**

**Kinderaugen hinter zugefrorenen Fenstern, der Kerzenschein im Zimmer, Weihnachtsmusik im Radio, in der Küche wurde geknetet und gerollt, Plätzchen ausstechen, alles sollte zum Fest noch werden.**

**Der Bäckermeister hinter der Kirchhofmauer hatte viel zu tun, alle brachten die Stollen und Kuchenformen zum Backen.**

**In den Kellern wurde geheimnisvoll gesägt, gebastelt und es roch nach Farbe, was es wohl werden wird und vielleicht im Sack landet, den der Weihnachtsmann immer auf den Rücken trägt, oder auch nur die Rute, ja weil...**

**Neben dem Bäcker gab es noch den Bauer Gödecke, mit ein paar Pferden, die im Winter den Schneeräumschlitten zogen. Ja es waren harte Winter, in der Kirche konnte nicht geheizt werden, im Lager gab es eine Brennhexe, aus dem nahen Wald wurde Holz gesammelt und so war dort ein Barackenzimmer ein beliebter Ort und alle versammelten sich dort gerne, es wurde Gottesdienst gehalten.**

**Die Kinder bekamen Car- Pakete und freuten sich riesig. Essen gab es nur auf Bezugsmarken, wenn es dann auch etwas gab.**

**Neben Gödecke war ein großes Gartengelände, viele hatten sich in Erdbunkern einen Vorrat angelegt. Der Grünkohl hatte den Frost hinter sich und schmeckte dann erst richtig. Der Schlachter Ahrens vom Markt hatte viele Hausschlachtungen und auf den Leitern hingen die Schweinehälften. Die Kinder mussten „Blutrühren“ für die Grützwurst, zur Belohnung gab es ein „Kotelett“ frisch aus der Pfanne.**

**In einigen Jahren hatten Fischer im Ort mit den Kähnen und Netzen reichlich gefangen und verkauften auf den Hinterhöfen die Fische. Ach ja, auch der Fleischer baute eine Art „Fischwurst“ zusammen die es dann Heiligabend gab, schmeckte fürchterlich aber machte satt.**

**Hinter der Kirche am Pumpenberg war eine gefährliche Rodelbahn, immer wenn gestreut wurde kamen die Kinder bei und pumpen so lange bis das Wasser unten am Netzrockenplatz angekommen war, da ging so einiges zu Bruch, die Bahn war sehr schnell und gefährlich. An einigen Tagen sind wir zum Breitling runter und rodelten am Behnturm mit den Lagerkindern.**

**Am Dovensee lagen die Holzstämme im Wasser, die der Kahnbauermeister Schmal brauchte für den Bootsbau.**

**Wir Kinder besorgten uns Holzabschnitte und bauten Skier, die Älteren zogen dann die Kleinen über den hart gefrorenen See, man durfte nur nicht zu dicht an dem Ablauf kommen der unter der Straße zur Sägemühle lief und von dort in die Trave. Die Eisdecke hatte gefährliche Risse und wenn zu viele auf einer Stelle tobten, knallte es gewaltig. Mit Streichhölzern steckten die Großen die Reetpompeseln an, es sah aus als wenn sie eine dicke Zigarre in der Hand hatten.**

Abends kehrten wir steif gefroren nach Haus und mussten Briketts nach werfen. Gott sei Dank hatte Mutter den einzigen Kachelofen von Pötter Scholz aus-schmieren lassen. In der oberen Bratapfelklappe legten wir gesammelte Kastanienbeutel rein, so hatten wir im Bett wenigstens warme Füße. Am Morgen war das Bettzeug an der Außenwand festgefroren. Die Haustür konnte man nicht öffnen, der Schnee war vom Dach gerutscht. Ich musste dann hinten durchs Fenster und den Schnee wegschaufeln. Wasser hatten wir von der Zwirngangspumpe geholt, der Eimer war schnell leer, jetzt überlegte man, geht man nach dem Schmied Bengelsdorf oder zur Kirche, die Schmiedepumpe war aber privat, ich ging dort gerne hin, auf der Esse war immer Feuer und wenn dann auf dem Amboss die Hufeisen geschmiedet wurden sprangen die Funken umher.

Mit den Booten war kein Fischfang möglich, es wurden große lange Stangen mit einer Wiederhaken-Spitze in das offen geschlagene Eisloch gestoßen und so mancher Fisch im moorigen Boden hatte verloren und landete im Eimer.

Im Fischerhafen waren einige geflüchtete Familien mit den Kuttern festgefroren und mussten außen herum das Wasser freihalten, damit nicht der Rumpf zerdrückt wurde, sie schlugen mit der Axt das dicke Eis kaputt.

Auf dem Gleis standen noch abgestellte Wagon mit Nachschubmaterial vor Krages Holzschuppen.

Wir Kinder spielten dort und entdeckten das Brennmaterial, es landete wie Koks im Ofen, so mancher geschlagene Baumstamm wärmte die Stuben. In der Schule gab es manchmal auch kein Brennmaterial und so blieb die Alte Dampfheizung kalt, es gab Schulfrei.

Jahre später erinnerten wir uns an Krippenspiel und Bibelstunde, Iwer Rinsche war etwas älter und Herta Fischer passte auf die Mädchen auf. Dann wurden Sommerreisen gemacht, wir organisierten das Sammeln der Spenden. Viele Tante-Emma-Läden gaben Erbswurst, Linsen und Allerlei, Fischdosen für das Abendessen auf der Schwarzwaldhütte und Schlutuper Kinder wuchsen mit den Flüchtlingen zusammen auf. Erika Vorpahl war mit Helga Trost oft zusammen und hat ihre Erlebnisse in „Baracke Nummer 1“ aufgeschrieben und in den Lübecker Nachrichten berichtet.

Es wurden schnell große Wohnungsblöcke gebaut, viele wurden später von Grabowski wieder abgerissen, moderne Wohnungen mit Badezimmer errichtet, wie am Kaufhof.

Alles liegt eine Ewigkeit zurück und alle können sich an „Hese“ erinnern, kein Schlutuper konnte seinen Namen richtig aussprechen, viele Menschen fanden Halt und wurden geprägt, er war ein Ersatzvater und war mit dem Fahrrad unterwegs immer offen, wie auch seine ganze Familie.

Aus der Gemeinschaft sind viele Figuren entstanden die sich in Schlutup und Lübeck bemerkbar gemacht haben. Der Fischerkahn in der Kirche, Bücher, Familienfotos über Slutup, die alten Kähne im Dorf usw. geben Zeugnis.

Ich wünsche Ihnen und der Gemeindegemeinschaft ein glückliches Händchen in Schlutup und alles Gute für die Zukunft.

Advent ist immer eine Zeit für Stille, mit großer Freude habe ich den neuen Bäcker und eine rege schöne Veränderung im Dorf entdeckt, ein Grund mehr in der Vergangenheit zu wandern.

Vielen Dank noch einmal für den Brief, so kam der Gedanke, einmal mehr an vielen Menschen und deren Schicksal sich zu erinnern. Alles hat seine Zeit...

Die Welt hat sich verändert, die Erinnerung bleibt.

Voriges Jahr vor Weihnachten 2013 druckte in der Marienkirche Iwer mit einer „Gutenbergpresse“ mir das Weihnachtslied von einem „Catholischen Gesangbuch von 1599“.

**„ Es ist ein Ros entsprungen „ ...aus einer Wurzel zart, ..... „ ...aus einer Wurzel hart“ trifft eher im biblischen und menschlichen Erfahrungen zu, führt Iwer an, dass doch aus härtesten und schlimmen Erlebnissen noch Leben erwachsen kann. In Erinnerung an meinen Bruder Jürgen, Martin Hesekei, Iwer Rinsche, Manfred Braasch, Udo Schwarz und Schulkollegen sowie Lehrer die uns geformt haben, alle aufzuführen würde Bücher füllen.**

**Wir wünschen ihnen und der Familie ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit, Zufriedenheit und ein gesundes neues Jahr 2015.**

**Aus Bad Bramstedt, liebe Grüße  
Anke & Karl-Heinz Wiechmann**